

# Call for Contributions

## GAM 20 – The Infraordinary

Guest Editors: Matthias Castorph and Julian Müller

Die zwanzigste Ausgabe von GAM begibt sich auf die Suche nach dem Alltäglichen in der Architektur. Der Titel „The Infraordinary“ bezieht sich auf den von Georges Perec eingeführten Kunstbegriff „L’infra-ordinaire“, der als Gegenteil des Extraordinären das, was wirklich geschieht, „das Banale, das Alltägliche, das Selbstverständliche, das Allgemeine, das Gewöhnliche“<sup>1</sup>, in den Blick nimmt. Im Kontext der Architektur bezeichnet der Begriff das programmatische Vorhaben, sich eingehender mit dem Nicht-Außergewöhnlichen zu beschäftigen. Dessen Bandbreite reicht von alltäglichen Gebrauchsweisen außergewöhnlicher Architektur, bei denen sich zum Beispiel eine Bankfiliale von Günther Domenig in einen Supermarkt oder in ein orientalisches Restaurant wandelt, über alltägliche Elemente wie die barrierefreie Schwelle, die das Verhältnis von Innen und Außen neu konfiguriert, bis zu schlichtweg banalen Architekturen, die im Laufe der Geschichte eine Um- oder Aufwertung erlebt haben.

Wenn das Alltägliche sich vor allem dadurch auszeichnet, dass die Dinge ihren gewohnten Gang gehen, steht jede Auseinandersetzung mit dem Alltag vor der Herausforderung, wie man sich dem Gewöhnlichen nähern kann, ohne es zu intellektualisieren, zu ästhetisieren oder zu ironisieren. Jenseits einer Idealisierung des Hässlichen oder einer Emphase des Banalen geht es GAM zunächst darum, das Infraordinäre durch die Linse der Architektur zu betrachten. Der erste Grundsatz dabei ist, dass sich Architektur zumeist anders darstellt und auch anders funktioniert, als es ihre Repräsentation in Hochglanzeitschriften oder auf den Webseiten von namhaften Architekturbüros zu suggerieren versucht. Um größtmögliche Sachlichkeit bemüht, fragt GAM 20 nach dem Ausdruck und der tieferen Bedeutung des Infraordinären auf unterschiedlichen konstruktiven und kulturellen Ebenen: Welche neuen Wahrnehmungs- und Beurteilungskriterien erfordert eine Perspektive auf das Infraordinäre in der Architektur? Wie lassen sich Nutzungsprozesse und -zyklen in eine soziale Geschichte des Bauens integrieren? Wo verläuft die entscheidende Trennlinie zwischen dem Nicht-Außergewöhnlichen und dem Beliebigen?

GAM lädt interessierte AutorInnen aus unterschiedlichen Disziplinen dazu ein, das Unspektakuläre, Nicht-Sehenswürdige, Ungeplante oder Provisorische in der Architektur zu erkunden. Abstracts (max. 500 Wörter) zum Thema „The Infraordinary“ können gemeinsam mit einer Kurzbiographie bis zum 21. Mai 2023 an [gam@tugraz.at](mailto:gam@tugraz.at) eingereicht werden. Der Einsendeschluss für finale Beiträge ist der 15. September 2023.

The twentieth edition of GAM embarks on a quest for the quotidian in architecture. The title “The Infraordinary” pays reference to the art term introduced by Georges Perec, *L’infra-ordinaire*, which focuses on what is really happening, “the banal, the quotidian, the obvious, the common, the ordinary,”<sup>1</sup> as opposed to the extraordinary. In the context of architecture, this term describes the programmatic endeavor of more closely investigating the non-extraordinary. Its spectrum ranges from everyday uses of extraordinary architecture, for instance a bank branch by Günther Domenig being transformed into a supermarket or an oriental restaurant, to everyday elements like a barrier-free threshold that reconfigures the relationship between inside and outside, to utterly banal architectures which, over the course of history, have undergone reevaluation or upgrading.

If the everyday is characterized first and foremost by the fact that things go about their usual course, then any investigation of day-to-day life faces the challenge of approaching the ordinary without subjecting it to intellectual analysis, aestheticization, or irony. Beyond an idealization of the unsightly or an emphasis on the banal, GAM is initially concerned with viewing the infraordinary through the lens of architecture. The first principle in this context is that architecture usually presents itself and functions differently than its representation in glossy magazines or on the websites of renowned architectural firms might suggest. Endeavoring to attain the highest possible level of objectivity, GAM 20 queries both the expression and deeper meaning of the infraordinary on various structural and cultural levels: Which new perceptual and evaluative criteria are necessary in seeking a perspective on the infraordinary in architecture? How might processes and cycles of utilization be integrated into a social history of construction? Where does the crucial dividing line run between the non-extraordinary and the arbitrary?

GAM invites interested authors from various disciplines to explore aspects of architecture that are unspectacular, not worth seeing, unplanned, or provisional. Abstracts (max. 500 words) on the topic “The Infraordinary” can be submitted together with a short biography until May 21, 2023, to [gam@tugraz.at](mailto:gam@tugraz.at). The submission deadline for the final contributions is September 15, 2023.

*Translation: Dawn Michelle d’Atri*

1 Perec, Georges: „Annäherungen an was?“, in: *Warum gibt es keine Zigaretten beim Gemüsehändler?*, Übers. Eugen Helmlé, Bremen 1991, 7–10, hier 8.

1 Georges Perec, “Approaches to What?” [1973], in *Species of Spaces and Other Pieces*, trans. John Sturrock (Harmondsworth, 1997), 205–207, esp. 206.